

## FFD in San Felipe, Chile: Zweiter Rundbrief

„Unsere Gesellschaft gleicht einer Blätterteigtorte, jeder hat seinen Platz in der Schicht, in die er hineingeboren wurde.(...). Wir Chilenen sind gut geschult darin, jemandes sozialen Rang anhand seines Aussehens, seiner Hautfarbe, seiner Umgangsformen und vor allem seiner Redeweise zu erkennen.(...) In anderen Ländern mag der Tonfall je nach Gegend variieren, in Chile variiert er nach gesellschaftlicher Sphäre.“ Isabel Allende, „Mein erfundenes Land“ S.56, Z. 20 ff

Liebe Unterstützer, liebe Freunde, liebe Verwandte und alle, die sich für meinen Freiwilligendienst in San Felipe interessieren:

Ich sende euch viele herzliche und vor allem sonnige Grüße aus dem 38 Grad heißen San Felipe. Ich befinde mich gerade in unserem schönen Haus in Carlos Keller 39 und bin fleißig am überlegen, wie ich euch das folgende Thema näher bringen kann.

Das hier wird mein zweiter Rundbrief, der laut Vorgabe von Land, Kultur, Politik, Religion sowie Unterschieden und Gemeinsamkeiten zu Deutschland handeln soll.

Hierzu möchte ich anmerken, dass es für mich wahnsinnig schwierig ist, das was mich momentan beschäftigt aufs Papier zu bringen. Ich persönlich halte meine Sicht auf die Dinge für sehr eingeschränkt, da ich nur einen kleinen Teil vom Ganzen sehe und mir ein objektives Meinungsbild durch meine eigene kulturelle Prägung, meine Erziehung, meine Bildung, ein anderes Werte- und Normensystem sowie vielerlei anderer wichtiger Aspekte verwehrt bleibt. Auch der Vergleich zu Deutschland scheint mir schlicht und einfach unmöglich. Ich möchte nicht generalisieren, kein falsches Bild vermitteln, sondern einfach versuchen meine Eindrücke der zurückliegenden Monate so gut es geht darzustellen.

Eine Sache kann ich jedenfalls mit großer Sicherheit feststellen: Chile ist ein absolut faszinierendes, interessantes und vielseitiges Land, von dem man viel lernen kann & das meiner Meinung nach in jeglicher Berichterstattung, sei es im Fernsehen, Radio oder in der Zeitung viel zu kurz kommt.

Für mich persönlich ist es sehr spannend, das was man von Chile vorher wusste mit dem was man hier erlebt/wahrnimmt zu vergleichen aber auch weiterhin dazu zu lernen.

Ich erinnere mich noch genau an die einleitenden Worte Mauricios bei unserem Sprachkurs, den wir zu Anfang des Jahres von ihm erhielten:“ In Chile besitzen 1 % der Bevölkerung 30 % von Allem. Darauf baut alles auf. Es ist also nicht schwer Chile zu verstehen.“

Das bedeutet also, dass in Chile deine gesellschaftliche Stellung vom Geldbeutel deiner Eltern abhängt. Wenn du in die richtige Schicht geboren wurdest, deine Eltern genügend Geld haben, um dir eine gute Ausbildung zu finanzieren und du im richtigen Viertel lebst hast du Glück und kannst optimistisch in die Zukunft blicken. Ist dem nicht so, bist du zunehmend auf dich allein gestellt und bekommst wesentlich mehr Steine in den Weg gelegt, als Kinder aus den höheren Schichten.

Aus diesem Grund finde ich das Zitat der chilenischen Bestsellerautorin Isabel Allende, sehr passend da es sehr anschaulich zeigt, wie die Gesellschaft hier strukturiert ist.

Die soziale Ungleichheit macht sich in vielen Bereichen der chilenischen Gesellschaft bemerkbar, wie beispielsweise in der Bildungspolitik.

Die Bildung auf staatlichen ist wesentlich schlechter als die auf privaten Schulen. Bildung wird hier nicht vom Staat finanziert, sondern wird in die Hände von Kommunen und privaten Trägern gelegt. Ist eine Kommune arm, mangelt es an vielen Dingen wie z.B. an Räumlichkeiten, qualifizierten Lehrkräften und genügend Lehrmaterial.

Somit ist Bildung hier nicht frei zugänglich sondern eine Dienstleistung. Um auf einer guten Uni zu studieren, beginnen viele Jugendliche ihr Studium mit einem enormen Schuldenberg & müssen neben dem Studium arbeiten gehen, um diesen abzubezahlen. Dieser Umstand lässt sich auf die blutige Militärdiktatur Chiles von 1973- 1990 zurückführen. Jene forderte ca. 4000 Opfer, die ermordet wurden oder verschwunden sind und deren Verbleib bis heute ungeklärt ist. Seither sind zudem viele Dienstleistungen und andere Bereiche des Lebens privatisiert. In der chilenischen Verfassung gibt es weiterhin viele Überbleibsel aus jener Zeit.

Um diese Ungleichheit zu bekämpfen, treibt es viele junge Chilenen auf die Straße um für eine bessere und vor allem günstigere Bildung zu demonstrieren. Diese Proteste werden singend und tanzend abgehalten und inspirieren mich sehr, da ich es unglaublich wichtig finde, für seine Überzeugungen auf die Straße zu gehen. Die Proteste werden allerdings mit zunehmender polizeilicher Gewalt, d.h. mit viel Einsatz von Tränengas und Wasserwerfern unterdrückt. Auf unserem Zwischenseminar in Punta de Tralca, wurde uns ein Kurzfilm über die Proteste gezeigt. Auch wenn man kein Spanisch versteht, so kann er doch ein sehr eindrucksvolles Bild der Situation vermitteln. (<http://www.youtube.com/watch?v=wiEFhAAWCiw>).

Auch im Gesundheitssystem macht sich die Ungleichheit bemerkbar: 80 Prozent der Chilenen sind über den öffentlichen Gesundheitsfond versichert. Die Ausstattung in den öffentlichen Krankenhäusern ist sehr schlecht, man muss lange warten und bekommt nicht annähernd die Behandlung, die einem als Privatpatient zusteht. Auf der anderen Seite gibt es private und profitorientierte Versicherungsfirmer, die vor allem junge, männliche und gesunde Menschen bevorzugen, da diese wesentlich niedrigere Beiträge zahlen.

Das Thema Familie wird in Chile sehr groß geschrieben, was ich immer wieder bemerke, da ich bei Unterhaltungen immer sofort danach gefragt werde, ob ich nicht schreckliches Heimweh nach meiner Familie hätte und ob es mir nicht Angst machen würde, „einfach so“ ans andere Ende der Welt zu fliegen. Ich finde diesen Familienzusammenhalt sehr schön und wichtig. Außerdem bestärkt er mich, weil er mich daran erinnert, wie sehr meine Familie mich umsorgt und mich unterstützt. Die Mentalität der Chilenen beeindruckt mich sehr, da man hier sehr offen und herzlich miteinander umgeht. Auch wenn man einander kaum kennt, wird man mit Küsschen begrüßt und es wird immer nach dem eigenen Wohlergehen gefragt.

Den herzlichsten Umgang erfahre ich selber im Hogar der Christo. Dort begrüßt uns die Köchin jedes mal überschwänglich mit „Da sind ja meine Prinzessinnen“ oder seit neustem auch mit „Kathi mein kleines Salatblättchen, wie geht's dir heute?“ (kleine Anmerkung: Vegetarier sind hier eine echte Rarität. Oft werde ich gefragt, ob ich eine Krankheit hätte, die mich davon abhält Fleisch zu essen.) Außerdem zeigen sich die Chilenen sehr interessiert an der eigenen Person & der Tätigkeit, der wir hier nachgehen. Das liegt allerdings auch daran, dass wir hier komplett aus dem Erscheinungsbild fallen, denn natürlich sind vier deutsche fast ausschließlich blonde Mädels, die anfangs noch sehr motiviert durch den Park joggen, sehr auffällig.

Letztens sagte ein Freund zu mir „Kathi, du bist groß, blond und hast blaue Augen. Wenn du dunklere Haut hättest und z.B. aus Peru oder Bolivien kämst, sähe das schon ganz anders aus“. Diesen Rassismus empfinde ich als sehr negativ.

Obwohl ich mich hier sehr sehr wohl fühle, gibt es allerdings auch Dinge, die mich an der chilenischen Mentalität stören und mich des öfteren in den Wahnsinn treiben:

Hier ist es z.B. so, dass einem Kritik nicht direkt ins Gesicht gesagt wird, sondern dass man eher dazu neigt hinter dem Rücken schlecht über die eigene Person zu reden. Man hört dann über viele Ecken, Dinge über einen selbst, von denen man vorher selbst noch nichts wusste. Nach Außen hin, wird dann aber oft so getan als sei alles in bester Ordnung. Ich merke zunehmend, dass mich das sehr verärgert und ich bei einem Großteil der Entscheidungen, die im Projekt getroffen werden einfach nur den Kopf schütteln kann.

Ein anderer Aspekt, den ich als negativ empfinde ist der Umgang mit der Umwelt. Auf den Straßen liegt viel Müll, nach jedem Supermarktbesuch betritt man mit gefüllt 1000 neuen Plastiktüten das Haus und es wird an sich viel -unter anderem Lebensmittel- weggeschmissen. Natürlich passiert das auch in Deutschland, aber trotzdem macht es mich jedes mal traurig, wenn ich sehe bzw. zu verhindern versuche, dass eine gesamte Kiste Paltas weggeschmissen wird, obwohl nur 1 davon faul ist oder eine komplette Schale Reis, die auf den Boden gefallen ist, direkt im Mülleimer landen soll.

Ich hoffe, ich konnte ein bisschen was von dem vermitteln, was ich hier so erlebe bzw. was mich

beschäftigt. Natürlich könnte man Romane über die verschiedenen Themen schreiben, allerdings bleibt mir ja noch der nächste Rundbrief, um mehr zu berichten.

Am Ende meines Briefes möchte ich noch kurz darauf eingehen, was ich in den letzten Monaten erlebt habe bzw. was in den Projekten so passiert ist:

Das Weihnachtsfest habe ich gemeinsam mit meinen 5 Mitfreiwilligen in San Felipe gebracht. Wir haben ein großes Buffet vorbereitet und versucht, etwas weihnachtliche Stimmung aufkommen zu lassen.

Bei 35 Grad im Schatten und purem Sonnenschein, war das aber irgendwie unmöglich. Es war trotzdem sehr lustig & auch das Austauschen unserer Wichtelgeschenke hat mir gut gefallen :). Später sind wir noch in die Kirche gegangen, doch leider wurde uns die falsche Uhrzeit gesagt d.h. als wir ankamen war der Gottesdienst schon vorbei. Später haben wir noch einen Abstecher in die Casa gemacht und haben den Abend mit den Jungs verbracht, die an Weihnachten nicht nach Hause gehen können. Die Stimmung war natürlich nicht grade auf dem Höhepunkt aber wir haben das Beste draus gemacht und haben zu lauter Musik getanzt und uns weiter die Bäume mit Essen vollgeschlagen.

Über Silvester sind wir gemeinsam nach Valparaiso gefahren, und haben dort gemeinsam mit vielen anderen Ekir-Freiwilligen ein riesiges Feuerwerk bestaunen dürfen. Es war zudem sehr schön, alle anderen mal wieder zu sehen und sich über die letzten Monate auszutauschen.

In der Ferienzeit war in den Projekten nicht allzu viel los, aber ich habe die Zeit trotzdem sehr genossen und bin weiterhin über jeden Tag froh & dankbar, den ich hier sein darf.

Inzwischen habe ich auch schon etwas vom Süden Chiles sehen dürfen, da ich mich mit meiner Freundin Vero auf den Weg nach Chiloé gemacht habe.

Im April kommen bekomme ich dann Besuch von meiner Familie, auf die ich mich schon unglaublich freue. Die Zeit fliegt wirklich an mir vorbei und manchmal bekomme ich einen riesigen Kloß im Hals, weil ich dann realisiere, dass mir nur noch wenige Monate bleiben. Es zeigt mir allerdings auch, dass ich jeden Moment hier absolut genießen muss und die Tage nicht so verstreichen lassen darf.

Ich möchte mich hiermit nochmal bei allen Leuten bedanken, die mir mein Jahr in Chile ermöglichen. Ohne euch und eure Unterstützung säße ich jetzt nicht hier und obwohl ich jetzt schon 7 Monate hier lebe, gibt es immer wieder Momente in denen ich kurz innehalte und denke: „Oh man krass Kathi...Du bist grad echt in Chile!“

Hiermit also nochmal viele Grüße ins weit entfernte und hoffentlich frühlingswarme Deutschland! Ich hoffe, es geht euch allen gut und ihr habt eine schöne Zeit! Eure Kathi

Hier noch einige Fotos, der letzten Monate:



Weihnachten im Viererhaus in Carlos Keller



Weihnachten in der Casa





Ausflug ins Fantasilandia in Santiago



Silverster im wunderschönen Valparaiso





Wochenendausflug nach Mendoza



Graduacion (Zeugnisvergabe) eines Casa-Jungen



Strandurlaub mit den Casa-Jungen in Papudo



Zu Weihnachten gab es in der Villa eine Hüpfburg



Das Hogar de Cristo feiert Jubiläum mit viel Musik und Essen